

Der christliche Opfertod des Franz Innerhofer und die ideologische Verwirrung der Diözese Innsbruck

Ein Briefwechsel

Gebet für die faschistischen Opfer sowie Segnung des Denkmals und der Gläubigen verweigert

Anfang April 2017 versuchte **Alois Wechselberger MAS** aus Schwaz in Nordtirol, in Absprache mit dem „Andreas Hofer-Bund“, einen Beitrag zur Wiedererrichtung der Gedenktafel für den 1921 von den Faschisten in Bozen ermordeten Marlinger Lehrer Franz Innerhofer zu leisten.

Er richtete per Email die Bitte an den Ortspfarrer von Amras, Mag. Busskamp, im Rahmen der Denkmaleinweihung ein Gebet für die Tiroler Opfer des Faschismus zu verrichten und das Denkmal für Franz Innerhofer sowie die anwesenden Gläubigen zu segnen.

Dieses Schreiben ist hier wiedergegeben:

Sehr geehrter Herr Pfarrer Busskamp,

ich darf meine Email-Anfrage vom 10. April 2017 nochmals in Erinnerung rufen.

Es geht um die Einweihung des Franz Innerhofer-Denkmal am Tummelplatz, am Sa., 22.04.2017, 15:00 Uhr. Franz Innerhofer war das erste Tiroler Opfer des Faschismus. Gerade in Zeiten wie diesen – wo Links- und Rechtsfaschismus, Gottesfeindlichkeit und Egomane anwachsen – sind Menschen

wie Innerhofer wichtige Vorbilder.

Ich wäre Ihnen für eine Antwort dankbar, insbesondere um eine Zusage.

Falls Sie die Segnung verweigern, bitte ich um ebenso dringende Mitteilung. In diesem Fall müssten wir auf den Segen durch einen Geistlichen einer anderen Religionsgemeinschaft zurückgreifen.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Alois Wechselberger, MAS

A-6130 Schwaz i.T, [A-6275 Stumm i.Z.]

Pfarrer Buskamp verweigerte nach mehrmaliger Nachfrage sein Kommen mit der schlichten Mitteilung, er komme nicht. Ohne Abgabe einer Erklärung!

Dieses Schreiben ist hier wiedergegeben:

Sehr geehrter Herr Wechselberger!

Ich werde nicht kommen.

Ihnen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Osterfest in der Freude unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus.

Ihr Pfr. Buskamp

Pfarrer MMag. Patrick Christof Buskamp OPraem

Pfarre Mariä Himmelfahrt Amras

Kirchsteig 9

A – 6020 Innsbruck

Daraufhin richtete Wechselberger am 12. April 2017 einen Brief an die Diözese Innsbruck und bat darum, dass ein anderer

Priester die Segnung vornehmen könne.

Am 20. April 2017 ließ der **Diözesanadministrator Monsignore Mag. Jakob Bürgler** dem Antragsteller Alois Wechselberger eine theologisch mehr als seltsame Antwort zuteilwerden, in welcher dessen Bitte verweigert wurde.

**Dieses Schreiben ist hier
wiedergegeben:**



DIÖZESE
INNSBRUCK

DER DIÖZESANADMINISTRATOR
DER DIÖZESE INNSBRUCK

Herrn
Alois Wechselberger MAS
Lenzengasse 4
6275 Stumm i.Z.

Innsbruck, 20.04.2017
Reg. Zl. II/1a-2016-226

Sehr geehrter Herr Wechselberger MAS!

Ihr Schreiben vom 12. April 2017 mit der Bitte um „Segen-spende“ zur Enthüllung des Denkmals für den „Blutzeugen für das deutsche Südtirol Franz Innerhofer“ habe ich erhalten. Ich darf die Begriffe „Blutzeuge“ und „Segen“ aus christlicher Perspektive präzisieren:

Blutzeugen für den christlichen Glauben verweisen auf den gekreuzigten Christus selbst. Es gehört zu den christlichen Grundauffassungen, dass sich die Erlösung der Welt im Leiden Jesu realisiert hat. Die Liebe hält nicht nur dem eigenen Leiden, sondern vielmehr noch dem Leiden anderer, ja sie hält dem Bösen stand. Jesus liefert sich der Gemeinheit, der Niedertracht, der Gewalt, der Untreue der Menschen aus. Von innen her bricht Jesus die Logik des Bösen auf und überwindet sie. Am Kreuz, dem Gipfel der Feindesliebe, der Bereitschaft zu Vergebung und Versöhnung, ist Jesus bereit, die Aggressionen der anderen auf sich zu ziehen und diese an sich auslaufen zu lassen. So überwindet er das Böse durch das Gute (Röm 12,21). Nur so wird das Karussell von Gewalt und Gegengewalt nicht fortgesetzt. Nur so werden Leiden und Gewalt nicht zum Wachstumshormon von Ressentiment, Rachegehlüsten und Revanchedenken. Im christlichen Martyrium geht es letztlich um die Bezeugung des Heils von Gott her als die Zukunft der ganzen Welt und der Menschheit.

Segnen ist ein gutheißendes, wohlwollendes Verhalten (lateinisch: benedicere). Segnen meint eine Haltung des Gutheißen, eine Haltung der Vermittlung heilschaffender Kraft, eine Gemeinschaft stiftende Kraft. Zum Segen gehört der Verzicht auf uns selbst. Wir können uns nicht selber segnen. Wir können den Segen erbitten und erwünschen. Er ist nicht erzwingbar, sondern unterliegt oder folgt dem Gesetz der Liebe.

Segnen in seiner höchsten Form wird dort verwirklicht, wo die Verfolger gesegnet werden. Nicht verurteilen, schreibt D. Bonhoeffer, nicht schelten, sondern segnen. Die Welt hätte keine Hoffnung, wenn dies nicht wäre. Vom Segen Gottes und der Gerechten lebt die Welt und hat sie eine Zukunft. Segnen bedeutet, die Hand auf etwas, auf jemanden legen und sagen: Du gehörst trotz allem zu Gott. Das ist nicht selbstverständlich, das impliziert das Verzeihen und die Vergebung. Begangenes Unrecht, Verleiblichung des Bösen und Schuld sind nicht einfach durch Strategien und Aufarbeitung aus der Welt zu schaffen. In der jüdisch christlichen Tradition gibt es das der heidnischen Antike unbekanntes Verzeihen. Die Vergebung macht das Geschehene nicht ungeschehen, es tilgt aber die Negativität und kann nach dem Fest der Versöhnung zu vertiefter Gemeinschaft führen.

Verbunden im Gebet um die Gabe der Feindesliebe und Frieden

Msgr. Mag. Jakob Bürgler
Diözesanadministrator

In diesem Schreiben verkündet Monsignore Bürgler, dass die höchste Form des Segens die Segnung der Verfolger sei, die man

nicht verurteilen oder schelten, sondern nur segnen solle.

Der Monsignore teilte mit, er bete darum, dass den Denkmalerrichtern die „Gabe der Feindesliebe“ geschenkt werde.

Den Ausführungen des Innsbrucker Diözesanadministrators zufolge hätten somit jene Nordtiroler Priester, die schon im früheren „Andreas Hofer-Bund“ tätig gewesen waren und jene Südtiroler Priester, welche in den letzten Jahrzehnten auf Innerhofer-Gedächtnisveranstaltungen Gebete gesprochen, Messen gelesen und Segnungen vorgenommen hatte, gegen den christlichen Glauben gesündigt.

Nun handelt es sich bei der Innerhofer-Gedenktafel aber um nichts anderes, als dass eines Mannes gedacht wird, der in christlicher Nächstenliebe sein Leben geopfert hat, um ein unschuldiges Kind vor Mördern zu retten. Hier wird eines selbstlosen Menschen gedacht, der sein höchstes Opfer erbracht hat.

Das hat jedenfalls nichts mit von dem Herrn Administrator erwähnten „*Rachegelüsten und Revanchedenken*“ zu tun.

Man darf aber sicher sein, dass Monsignore Bürgler es wohl kaum wagen würde, **der jüdischen Gemeinde** in Österreich oder **anderen Opfern des Nationalsozialismus** den abstrusen Ratschlag zu geben, auf die öffentliche Erinnerung an die Verfolgten und Ermordeten zu verzichten, und ausschließlich die Mörder zu segnen.

Alois Wechselberger antwortete dem Diözesanadministrator in sehr höflicher, aber klarer Weise:

An
Msgr. Mag. Jakob Bürger
Administrator der Diözese Innsbruck

Riedgasse 9-11
6020 Innsbruck

Schwaz, am 23. April 2014/alwe

Ihr Schreiben (Email) vom Freitag, den 21.04.2017/Reg. ZI.II/1a-2016-226

Sehr geehrter Herr Diözesanadministrator Msgr. Mag. Bürger!

Ich habe Ihr Schreiben erst am Freitag per Email erhalten. Die Verweigerung eines Gebetes für die Opfer von Faschismus und Gewalt, die Ablehnung einer Segnung eines Mahnmals für ein Opfer des Faschismus und die Verneinung eines erbetenen Segens für die anwesenden Gläubigen kann nicht im Sinne unseres alleinigen Herrgotts sein.

Monsignore Bürger, haben Sie sich beim Verfassen ihres „theologisch“ begründeten Briefes je Gedanken darüber gemacht, wie Jesus Christus an Ihrer Stelle gehandelt hätte? Ein guter Hirt bedarf weniger „theologischer Ausflüchte“, es bedarf dazu vor allem Mut und echte Liebe zu Gott! Ihr Antwortschreiben hat mich und viele Katholiken tief verletzt. Sie haben mit Ihrem Brief eine unglückliche Diskussion losgetreten.

Ein zukünftiger Oberhirte sollte mutig zu Gott und seiner anvertrauten Herde von Gläubigen stehen. Liebe und Glaube zu Gott sollten immer über ideologischen und theologischen Planspielen stehen! Ein Glaube, eine Religion, die sich nicht dem Menschen (und somit Gott, dessen Abbild der Mensch ist) widmet wird sterben! Ich will, dass mein Glaube lebt, ich will nicht dass unser Herrgott durch skurrile gesellschaftliche Strömungen, wie beispielsweise der „political correctness“ oder wegen persönlichen Karrieredenken gelehnet oder gar ausgetauscht wird!

Ich gedenke Ihnen im Gebet und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Alois Wechselberger, MAS